

Stiftung Landschaft und Kies: Jahresversammlung 2023

9. Mai 20223

Guido Frenzer, Präsident Stiftung Landschaft und Kies

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,
Sehr geehrte Grossrätinnen und Grossräte
Sehr geehrte Damen und Herren

Gerne darf ich Ihnen ein paar Neuigkeiten zur Stiftung Landschaft und Kies näherbringen. Die Stiftung ist ja Teil des bernischen Kiesverbandes und kümmert sich um die Naturbelange an den Standorten unserer Mitglieder. Ein wichtiger Teil der Stiftungsarbeit ist auch unser Engagement in der Umweltbildung, worauf ich dann auch zu sprechen komme.

Erfolgreiche Branchenvereinbarung

Wie die meisten von euch wissen, hat die Stiftung Landschaft und Kies mit dem Kanton Bern, bzw. der Abteilung Naturförderung des Kantons Bern, einen Vertrag über Naturschutzangelegenheiten in Abbaustellen und Deponien unserer Mitglieder abgeschlossen. Es handelt sich um die Branchenvereinbarung «Freiwillige Naturschutzleistungen in Kiesgruben und Steinbrüchen». Über Inhalt und Zweck dieser Vereinbarung habe ich Ihnen im letzten Jahr ausführlich berichtet.

Alle fünf Jahre müssen wir Rechenschaft ablegen über die von uns versprochenen Leistungen mit einem sogenannten Kontrollbericht. 2022 war es wieder so weit. Hier präsentiere ich Ihnen nochmals die wichtigsten Resultate daraus.

Bei den Lebensräumen besteht der Zielwert, dass mindestens 15% der gesamten offenen Gruben- und Betriebsflächen bei unseren Mitgliedern aus ökologisch wertvollen Flächen bestehen. Bei der entsprechenden Erhebung im Jahr 2021 haben wir insgesamt ca. 223 Hektaren dieser wertvollen Flächen festgestellt. Diese Flächen werden übrigens von unseren eigenen Fachleuten unterhalten und angelegt. Diese über 2 Quadratkilometer ökologisch wertvollen Flächen ergeben einen Anteil von 27.6% bezüglich der offenen Flächen. Somit haben wir den vereinbarten Zielwert fast um das Doppelte übertroffen.

Weiter zeige ich Ihnen noch ein Resultat, das die Artenförderung betrifft. Dies ist der wichtigste Teil der Vereinbarung. Wir kümmern uns nämlich in den Abbaustellen und Deponien um sehr seltene und bedrohte

Tier- und Pflanzenarten. Hier sehen Sie die Auswertung der wichtigsten von uns geförderten Artengruppe – den Amphibien. Hierbei besteht das Ziel, dass die vorhandenen Populationen der Unken, Kreuz- und Geburtshelferkröten gegenüber der Ersterfassung nicht abnehmen. Wie Ihr seht, haben wir eine Gesamtbilanz von +19 erreicht, was bedeutet, dass wir sehr viele der Populationen vergrössern und damit deren Überleben sichern konnten.

Erfolgsfaktoren

Es gibt verschiedene Erfolgsfaktoren, warum die Branchenvereinbarung so gut funktioniert. Zwei davon möchte ich nennen. Zum einen meine ich, dass die Vereinbarung gut ausgestaltet ist. Der Kanton als Vertragspartner zeigte sich von Anfang an bereit, auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Branche einzugehen. Der Vertrag gibt der Branche viel Freiheit, verlangt aber auch einiges von ihr und überträgt ihr auch viel Selbstverantwortung. Dieses Vertrauen seitens der Behörden ist uns und unseren Mitgliedern eine grosse Motivation, dass wir unsere Sache gut machen wollen. Anders ausgedrückt: Wir werden von den Behörden ernst genommen und nicht übersteuert. Dies zahlt die Branche mit einem grossen Engagement zurück.

Der zweite wichtige Erfolgsfaktor liegt in der vorbildlichen Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturförderung. Wir sind uns einig in den Zielsetzungen, wir ziehen am gleichen Strick und wir unterstützen einander, wo wir können. So ist es auch selbstverständlich, dass wir diverse übergeordnete Belange – z. B. das Artenmonitoring, die Schulung unserer Fachleute oder die Aufklärungsarbeit – gemeinsam finanzieren. Für die Steuerung und Weiterentwicklung der Branchenvereinbarung wurde eine paritätische Arbeitsgruppe erstellt, die sogenannte Steuerungsgruppe. Diese trifft sich 1-2 mal jährlich und bespricht auftretende Probleme und Optimierungen.

Auf den Fotos seht ihr zwei Beispiele aus dieser Zusammenarbeit: Die Steuerungsgruppe hat sich beispielsweise in den letzten Jahren intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie wir die Planungsbüros besser ins Boot holen könnten. Dies, damit die Branchenvereinbarung korrekt in die Planung einbezogen wird und keine unnötige Doppelspurigkeit und Widersprüche entstehen. Im letzten Jahr haben wir dazu die Planer zu einem Workshop eingeladen, der sehr gut besucht wurde.

[Das linke Bild gibt dazu einen Einblick.]

Weiter hat die Steuerungsgruppe 2022 auch einen Medienanlass, anlässlich des Erscheinens des Kontrollberichts, vorbereitet und durchgeführt. Wie ihr auf dem rechten Bild sieht, ist der Wirtschafts- und Umweltdirektor Christoph Ammann persönlich erschienen und ist den Medienschaffenden Red und Antwort gestanden.

Danke und Wunsch an Regierungsrat

Für diese grossartige Zusammenarbeit Herr Regierungsrat, mit Ihnen und Ihren Leuten aus der Abteilung Naturförderung, möchte ich Ihnen an dieser Stelle im Namen unserer Branche herzlich Danke sagen. Wir wissen diese sehr zu schätzen, denn wir wissen, dass eine kooperative und proaktive Zusammenarbeit keine Selbstverständlichkeit ist.

Ich darf Ihnen aber auch im Namen des KSE danke sagen. Denn mit verschiedenen Personen aus der Bodenschutzfachstelle und den verschiedenen Abteilungen aus dem Amt für Umwelt und Energie pflegen wir ebenfalls einen guten, partnerschaftlichen Austausch.

Wir sind überzeugt, dass diese Branchenvereinbarung eine gute Sache ist. Auf Stufe Bund, beim BAFU, sieht man diese Berner Lösung weniger gerne. Wir haben deshalb einen Wunsch an Sie Herr Regierungsrat. Nämlich, dass Sie unsere Branchenvereinbarung gegenüber den Bundesbehörden verteidigen. Denn wir sind überzeugt, dass unsere pragmatische Lösung der Natur einen viel grösseren Nutzen bringt als mit behördlichen Auflagen und Kontrollen. Und zudem ist es – zumindest für die Behörden – eine sehr günstige Lösung.

Als Unternehmer wünsche ich mir, wir könnten auch in anderen Bereichen solche Branchenlösungen abschliessen. Ich denke, diese wäre nicht zuletzt auch für den Staat ein Gewinn.

Es gibt auch gewisse Entwicklungen, mit denen wir etwas zu kämpfen haben und die uns etwas Sorge bereiten.

Neophyten – alle sollen einen Beitrag leisten

Unsere Branche unternimmt sehr grosse Anstrengungen in der Regulierung von Problempflanzen. Dazu gehören die invasiven Neophyten und die landwirtschaftlichen Problempflanzen. Wie Ihr in der Tabelle sieht, wenden wir jährlich mit unseren Fachleuten total 1'700 Stunden für deren Bekämpfung auf. Zusätzlich setzen auch die Firmen eigenes Personal dafür ein.

Die Branche ist an sich bereit, diesen Aufwand zu leisten. Was uns jedoch zu schaffen macht, und unsere Motivation trübt, sind die untätigen Landbesitzer, angrenzend an die Gruben und Deponien. Es gibt angrenzende Wälder, die voller Goldruten sind. Trotz unserer freundlichen Information sehen die betreffenden Waldbesitzer keine Veranlassung, die Neophyten an ihren Standorten zu eliminieren. Somit verkommt unsere Arbeit zu einer eigentlichen Sisyphusarbeit. Das gleiche Problem widerfährt uns auch mit angrenzenden privaten Grundstücken und Grundstücken der öffentlichen Hand (v. a. Böschungen von Gemeinden, Kanton, SBB).

Es wäre uns diesbezüglich sehr gedient, wenn möglichst alle Landbesitzer einen Beitrag leisten und der Kanton entsprechende Regelungen erlassen würde.

Enger Platz in Gruben

Ein Problem, das sich immer weiter zuspitzt, sind die engen Platzverhältnisse in den Gruben. Die Gesetzgebung, insbesondere das Baugesetz, verlangt, dass die offenen Flächen so klein wie nur möglich sind und die Gruben so rasch wie möglich wieder aufgefüllt werden. Es gibt einen Interessenkonflikt zwischen dem Naturschutz in den Gruben mit dem Bestreben, im Kanton Bern ein möglichst grosses Kontingent an Fruchtfolgeflächen zu haben. In Anbetracht dessen, dass mit der Rekultivierung netto mehr FFF entstehen, als vorbestehend waren, können wir diese Politik nicht ganz nachvollziehen. Grubenareale bieten grosse Chancen für die Biodiversität und dies müsste unserer Meinung nach in der Interessenabwägung mehr Gewicht erhalten.

Neues Ungemach droht weiter von der Abfallgesetzgebung her. Dem Vollzugshilfe-Modul zur VVEA «Schlämme aus der Bauwirtschaft» könnten nämlich in Zukunft auch die Schlammweiher, die es noch gibt, zum Opfer fallen. Diese zwar künstlichen Gewässer, die mehr und mehr durch Schlammpressen ersetzt werden, sind begehrte Biotop und eine Bereicherung in den Gruben.

Die engen Platzverhältnisse haben zur Folge, dass wir mehr und mehr mit künstlichen Gewässern und Nisthilfen arbeiten müssen, damit wir die bedrohten Tiere noch halten können. Ihr seht auf dem Bild verschiedene solcher künstlicher Biotope. Dies ist natürlich Symptombekämpfung. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass in den Gruben wieder mehr Platz zur Verfügung steht, damit diese Biotope von alleine entstehen können und wir für unsere Arbeit einen grösseren Puffer haben. Soweit meine Ausführungen zur Branchenvereinbarung. Nun komme ich zum Bereich Umweltbildung.

Umweltbildung

Sehr erfreulich dürfen wir Ihnen noch von unseren Lernorten berichten: Im Lehrplan21 sind die Besuche ausser-schulischer Lernorte explizit gefordert, sodass die Kinder und Jugendliche praktische Erfahrungen sammeln und mit allen Sinnen lernen.

Mit dem Projekt «Lernort Kiesgrube» decken wir ein wichtiges Bedürfnis der Schulen ab. Entsprechend erfreulich zeigen sich auch die Besucherzahlen. Im vergangenen Jahr haben wir wiederum einen Besucherrekord erreicht. Über 4000 Personen besuchten einer unserer sechs ausser-schulischen Lernorte.

Wichtig ist uns ein hoher Aufbereitungsgrad für die Lehrpersonen. Dass wir das mit Bravour erreichen, wurde uns kürzlich am sehr erfolgreichen Fortbildungskurs für Lehrpersonen am Standort in Rubigen Ende April bestätigt. Dabei nahmen 24 Lehrpersonen aller Zyklen teil, um ihren Lernort-Besuch vorzubereiten. Sie schlüpften dabei teilweise in die Rolle der Schülerinnen und Schüler und hatten Gelegenheit, sämtliche Angebote auszuprobieren. So nahmen sie an Führungen in den Bereichen Biologie, Geologie und Kiesgrubenbetrieb teil. Probierten sich im Erosionsschutz aus, indem Sie Lawinenverbauungen erstellten. Sie erhielten am Weiher eine Einführung für die Suche und Bestimmung der Arten und probierten sich in den Workshops aus. Das Angebot wurde sehr geschätzt – nicht zuletzt wegen des geselligen Austausches beim Zmittag-Bräteln an der Feuerstelle.

Dank unserer zahlreichen Unterrichtshilfen, Spielideen und geführten Angebote, ermöglichen wir den Schulklassen einen spannenden und interaktiven Besuch an den Lernorten. So beschäftigen sich die Kinder und Jugendliche spielerisch mit den Themen der Kiesgrube.

Die Lernorte zeigen exemplarisch den Lebensraum Kiesgrube auf – wo diverse Amphibien oder auch Schlangen (Bild) heimisch sind.

Dies der breiten Bevölkerung bekannt zu machen, erreichen wir mit der Öffnung der Standorte. So haben wir im vergangenen Jahr im «Lernort Kiesgrube Seeland» in Lyss zum «Tag der offenen Tür» eingeladen und in Rubigen zum «Festival der Natur». An beiden Anlässen zusammen durften wir über 450 Gäste begrüssen.

Ebenfalls gut besucht sind unsere Exkursionen, welche wir zusammen mit ausgewiesenen Experten in verschiedenen Kiesgruben im ganzen Kanton durchführen. Das kostenlose Angebot wird von Interessierten, aber auch Familien rege genutzt.

Auch dieses Jahr bieten wir spannende Einblicke in die Biodiversität, Geologie und Betrieb einer Kiesgrube. Für Interessierte liegt das Exkursionsprogramm beim Eingang auf. Wir würden uns sehr freuen, Ihnen vor Ort die Vielfalt einer Kiesgrube präsentieren zu dürfen.